
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 50 (2023)

Thomas Maissen

Vorwort des Herausgebers

DOI: 10.11588/fr.2023.1.107941

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

VORWORT DES HERAUSGEBERS

Ein halbes Jahrhundert ist für eine geschichtswissenschaftliche Zeitschrift ein ansehnliches Alter und schon an sich Grund für Stolz und Freude beim Herausgeber, dem Deutschen Historischen Institut Paris (DHIP). Dessen Gründung erfolgte 1958 dank der Initiative des Mediävisten Eugen Ewig (Mainz). Die Mittelalterforschung prägte noch auf lange Zeit die Außenwahrnehmung des Instituts, unter seinem ersten Direktor Alois Wachtel (1966–1968) und dann vor allem in der Ära von Karl Ferdinand Werner (1968–1989). Mit seinem Amtsantritt begannen die Vorarbeiten für eine Zeitschrift, die 1973 das Licht der Welt erblickte. Sie erhielt den Namen »Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte«, womit in einer eher merowingischen Perspektive neben Frankreich die Benelux-Länder und die Schweiz gemeint waren. Dieser Fokus blieb grundsätzlich erhalten, und so ist die »Francia« die älteste und führende deutsche historische Zeitschrift, die sich mit Frankreich beschäftigt. Ein besonderes Merkmal besteht in ihrer Mehrsprachigkeit: nicht nur die deutschsprachige Forschung wird dokumentiert, von Beginn an erscheinen zahlreiche Beiträge in französischer Sprache und zunehmend auch englischsprachige Beiträge, die sich mit Frankreich, den bilateralen Beziehungen und gelegentlich mit deutschen Themen beschäftigen. Nicht zuletzt dank den dreisprachigen Resümees der Artikel und mit zahlreichen Rezensionen ist »Francia« so eine Zeitschrift geworden und geblieben, die in den drei für ihren Raum wichtigsten Forschungssprachen informiert und Wissen vermittelt.

Ein besonderes Gewicht darf bei diesem mehrsprachigen Austausch seit jeher das Mittelalter beanspruchen. Doch als 1989 Horst Möller für drei Jahre die Nachfolge von Werner antrat, erlaubte und verlangte das Profil der umfangreichen Zeitschrift eine Aufteilung auf drei Bände: Mittelalter, Frühe Neuzeit und Neuzeit. Mitarbeiter des Instituts zeichneten für die verschiedenen Aufgaben und Epochen verantwortlich: Hartmut Atsma (2/1974–12/1984) für Abbildungen und Tafeln, Martin Heinzelmann für das Mittelalter (bis Bd. 31/2004) und Jürgen Voss (bis Bd. 31/2003) für die gesamte Neuzeit, bis ihm Stefan Martens (16/1988–45/2018) die Zuständigkeit für das 19. und 20. Jahrhundert abnahm. Rainer Babel (32/2004–47/2020) verantwortete später die Teilredaktion Frühe Neuzeit und Rolf Große neben dem Mittelalter (seit 32/2005) ab 2008 auch die Redaktionsleitung.

Diese lag bis dahin beim Direktor, der stets die Herausgeberschaft innehatte und bis heute innehat. Auf Werner Paravicini (1993–2007) folgte in dieser Funktion Gudrun Gersmann (2007–2012), die wesentliche und bis heute gültige Änderungen einführte: Alle älteren Bände wurden retrodigitalisiert, so dass »Francia« mit einer Moving Wall von einem Jahr heute vollständig online zugänglich ist. Ganz ins Internet ausgelagert wurden die zahlreichen Besprechungen, die unter dem Namen »Francia-Recensio« seit 2008 in vier Ausgaben pro Jahr publiziert werden. Da auch der Jahresbericht seither separat erscheint, erlaubte der reduzierte Umfang der Zeitschrift wieder die Veröffentlichung in einem einzigen, von Thorbecke verlegten Band.

Dieser vereint Artikel, die einerseits aktuelle Forschungsthemen und -ansätze präsentieren, gerade auch von jüngeren Forscherinnen und Forschern, und andererseits

die Arbeitsschwerpunkte des Instituts abbilden. Diese haben sich thematisch entwickelt, neue Forschungsachsen wie die Digitale Geschichtswissenschaft oder Afrika haben bereits erste Spuren hinterlassen. Fünf Artikel in diesem Band dokumentieren und kommentieren die Entwicklung der Zeitschrift seit 1973 und laden dazu ein, die älteren Ausgaben in Papierform oder online wieder zur Hand zu nehmen.

Wenn die Zeitschrift auch in ihrem formalen Auftritt höheren Ansprüchen genügt und genügt, so liegt das am Einsatz der erwähnten Forscher und der Redaktionsassistenzen. Die Leitung der Teilredaktionen fällt mit der Leitung der Epochenabteilungen des DHIP zusammen, und so übernahm mit Christine Zabel 2021 erstmals eine Frau beide Aufgaben, und zwar für die Frühe Neuzeit. Als Nachfolger von Stefan Martens schultert Jürgen Finger bereits seit 2018 die Verantwortung für die Neuere und Neuste Geschichte. Mit diesem Band beginnt für ihn auf einer entfristeten Stelle eine zusätzliche Funktion: die Leitung der »Francia«-Redaktion und die Leitung der Abteilung Publikationen des DHIP. In seiner kreativen, umsichtigen und kritischen Art ist er der ideale Nachfolger für Rolf Große, der ein eindrückliches Erbe hinterlässt. Mit der Sorgfalt und der philologischen Genauigkeit des Editors, der das Projekt der Gallia Pontificia leitet, hat Große sich stets auch in der »Francia« des Mittelalters und der Gesamtreaktion angenommen. Mit großer Zuverlässigkeit und Selbstständigkeit hat er dafür gesorgt, dass ihre Bände rechtzeitig, im gegebenen Umfang und mit der erwünschten thematischen Vielfalt und Breite erschienen sind. Sein hier abgedruckter Rückblick auf 50 Jahre Redaktion der »Francia« kann deshalb auch als Aufforderung und Ermunterung gelesen werden, dass die jüngere Generation im gleichen Geist und mit derselben Kompetenz die wichtige Aufgabe fortsetzt, Brücken zwischen der deutsch- und französischsprachigen Forschung zu bauen und die Ergebnisse dieses Dialogs auch der anglophonen Welt zu vermitteln.

An der Spitze des DHIP ist die Fortführung dieses Vermittlungsauftrags bereits gewährleistet. Der Stiftungsrat der Max Weber Stiftung hat Prof. Dr. Klaus Oschema (Univ. Bochum) auf den 1. September 2023 zum neuen Direktor des Instituts berufen. Damit ist dieser Band der letzte, den ich als Herausgeber begleiten darf, bevor ich nach zehn sehr schönen und bereichernden Jahren von Paris nach Heidelberg zurückkehre. Allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der »Francia« und unseren Partnern im Thorbecke-Verlag gilt mein herzlicher Dank für die gute und fruchtbare Zusammenarbeit, und ganz besonders dem Redaktionsleiter Rolf Große. Ihm und seinem Nachfolger Jürgen Finger wünsche ich für die nächsten Jahre in ihren verschiedenen Aufgaben viel Erfolg und Ertrag und für die »Francia«: *ad multos annos!*

Paris, im Frühjahr 2023

THOMAS MAISSEN